



Das inklusive Bildungssystem in Südtirol/Italien

Aspekte der inklusiven Berufsbildung

Von der Schule in die Arbeitswelt

Lebensplanung - Chancen und Hürden

Dr. Rosemarie Schenk

Deutsches Bildungsressort Südtirol

03.09.2015



Inklusives Bildungssystem in Südtirol/Italien

- Eine Schule für alle – es gibt keine Sondereinrichtungen für besondere Zielgruppen
- Uneingeschränktes und bedingungsloses Recht auf den Besuch des Kindergartens, der Grund- und Mittelschule des Einzugsgebietes, sowie der weiterführenden Schulen
- Schulen können sich nicht gegen Integration entscheiden
- Unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen haben alle Schüler/innen ein Anrecht auf Individualisierung und Personalisierung der Lernwege - Rahmenrichtlinien



Alle Schüler/innen lernen in der einen Schule Wie ist das möglich?

- Gesetzlicher Rahmen (Staatsgesetz, Landesgesetz, Schulautonomie...)
- Inklusive Pädagogik (Bereitschaft zur Arbeit in heterogenen Gruppen, gemeinsame Planung, Besprechung Ziele, Inhalte, Methoden, Kooperationsbereitschaft, Ausgangslage: diagnostische Kompetenzen...)
- Zusammenarbeit mit Eltern (Absprache Individueller Bildungsplan...)
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit (mit externen Fachdiensten, Beratungsangebote nutzen...)
- Arbeit im Netzwerk (Arbeit im Team, Kooperation mit Fachdiensten...)
- ev. zusätzliches Personal



Übergänge - Lebensplanung

- Der Übergang Schule in die Welt der beruflichen Tätigkeit – sei es Ausbildung oder Studium - ist eine Phase, die mit den Chancen eines geglückten Neuanfangs, aber auch mit Risiken oder der Gefahr des Scheiterns verbunden ist
- Die Schule hat eine wichtige Funktion bei der Gestaltung dieses Übergangs
- Die Lebensplanung ist Teil des Individuellen Bildungsplanes
- In Modulen und Praktika: Stärkung der eigenen Persönlichkeit, Selbstständigkeit und Selbstvertrauen
- Nationale Richtlinien vom 04.08.2009 für die schulische Integration von Schülern mit Beeinträchtigung - siehe im Besonderen Punkt 1.4



Nationale Richtlinien vom 04.08.2009 für die schulische Integration von Schülern mit Beeinträchtigung - siehe im Besonderen Punkt 1.4 und Programmabkommen 2013

- Die Richtlinien beziehen sich auf die derzeitige Gesetzgebung und zielen auf eine Verbesserung der Integrationsprozesse von Schülern mit Beeinträchtigung
- Die Lebensplanung ist ein wesentlicher Teil dieser Richtlinien
- Berücksichtigt den Übergang in die Arbeitswelt und die Umsetzung von Austauschprojekten zwischen Schule und Arbeitswelt
- Übergang Schule – Arbeitsleben: im Programmabkommen 2013 ist die Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt vorgesehen



Nationale Richtlinien vom 04.08.2009 für die schulische Integration von Schülern mit Beeinträchtigung - siehe im Besonderen Punkt 1.4

- **1.4 Lebensplanung**

Die Lebensplanung ist Teil des Individuellen Erziehungsplans. Sie betrifft die persönliche und soziale Entwicklung des Schülers oder der Schülerin mit Behinderung. Hauptziel ist eine Steigerung der Lebensqualität; dabei werden unter anderem Wege vorgesehen, wie die Person einen Sinn für Selbstwirksamkeit und ein Selbstwertgefühl entwickeln kann und wie sie die Kompetenzen erwirbt, die sie für das Leben in der Gemeinschaft braucht.

Die Lebensplanung muss von der Familie und von den anderen Akteuren mitgetragen werden, die am Integrationsprozess mitwirken, nicht zuletzt deshalb, weil diese Planung über die Schulzeit hinausgeht und den Horizont in Richtung Zukunft öffnet.

Darüber müssen Erziehungspläne erstellt werden, in denen – auch durch Orientierung – die Vorstellungen des Schülers oder der Schülerin für die Zeit nach der Schule berücksichtigt werden.

Der Übergang in die Arbeitswelt soll schon bei der Einschreibung berücksichtigt werden. Er soll durch die Umsetzung von Austauschprojekten zwischen Schule und Arbeitswelt bzw. durch die Aufnahme in die Höhere Technische Bildung (HTB) erleichtert werden.

Die Schulführungskraft sorgt mit spezifischen Maßnahmen dafür, dass entsprechende Beziehungen zu allen Beteiligten, beispielsweise zu den Arbeitsmarktdiensten und den Verbänden, aufgebaut und gepflegt werden.



Übergänge - Lebensplanung

Berufsorientierung hat mehrere Facetten:

- Zum einen geht es um Erwerb eines grundlegenden Wissens über die Arbeitswelt (beinhaltet Kenntnisse und Einblick in konkrete berufliche Felder)
- Zum anderen geht es um individuelle Entwicklungsschritte – Vorstellungen von beruflichen Interessen und Fähigkeiten



Übergänge - Lebensplanung

- Ziel der Zukunftsplanung bzw. Lebensentwurfs sind Stärkung des Selbstwertgefühls, bewusste, kritische Selbstreflexive
- Realistische Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft
- Vorbereitung des Schülers hinsichtlich der weiteren Berufsbildung und den in Frage kommenden Aussichten auf dem Arbeitsmarkt



Übergänge planen und begleiten

- Individuelle Voraussetzungen (Stärken, Fähigkeiten, Interessen, Neigungen, Schwächen)
- Einbezug des familiären Umfeldes
- Intensive Auseinandersetzung mit begleitenden Lehrpersonen, Zusammenarbeit mit institutionellen Kooperationspartner, wie z.B. weiterführende Schule, Berufsberatung, Integrationsberatung, Arbeitsvermittlungszentrum am Arbeitsamt, Dienste, Fachpersonen u.Ä.



Ein aktuelles Beispiel aus der Praxis



Wie kann ein nahtloser Übergang in die Arbeitswelt gelingen? Eine Frage, die in der Integrationsberatung häufig auftaucht, wenn es darum geht Jugendliche mit einer Funktionsdiagnose im Übergang zu begleiten.

In diesem Fallbeispiel möchte eine Integrationslehrperson einen Jugendlichen auf die Arbeitswelt nach der Oberschule vorbereiten. Der Schüler hat während des Schuljahres seit der 2. Klasse im Rahmen des Individuellen Bildungsplanes mehrere Praktika absolviert. Er bringt Stärken und Fähigkeiten, wie z.B. Ausdauer und Zuverlässigkeit für die Integration in die Arbeitswelt mit. Bereits beim Schnuppern in verschiedenen Institutionen und Betrieben wurde sichtbar, dass der Schüler einen stabilen, klaren Rahmen ohne allzu viel Wechsel braucht, eine ruhige Atmosphäre ohne Zeitdruck, das Spüren von Akzeptanz und Wertschätzung auch bei Stimmungsschwankungen und das Gefühl wirklich zu arbeiten. Die Eltern unterstützen die Begleitung und Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen.



Im Beratungsgespräch ergeben sich vonseiten der Lehrpersonen und Eltern folgende Fragen:

- Welche Arbeitsmöglichkeiten gibt es für den Jugendlichen nach der Oberschule?
- Inwieweit ist der Schüler rechtlich geschützt, um einerseits nicht völlig überfordert zu werden und andererseits doch eine berufliche Qualifikation zu erlangen (Berufseinstufung und realistische Sicht auf den Arbeitsmarkt außerhalb des geschützten Bereichs)?
- Welche Stolpersteine gibt es für den Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf beim Übergang zur Arbeitsstelle?
- Unter welchen Bedingungen kann der Übergang von der Oberschule in die Arbeitswelt gelingen?



Meine Kontaktdaten

Dr. Rosemarie Schenk
Deutsches Bildungsressort
Bereich Innovation und Beratung
Pädagogisches Beratungszentrum Meran
I-39012 Meran - Sandplatz 10
Tel. +39 0473 252247
Fax: +39 0473 252289
E-Mail: rosemarie.schenk@provinz.bz.it



Weitere Kontaktdaten

- www.blikk.it/angebote/reformpaedagogik/rp83100.htm
Reformpädagogik/Integration in Südtirol
- <http://www.provinz.bz.it/schulamt/verwaltung/integration.asp>
- Arbeitsamt: Die Pflichtvermittlung von Menschen mit Behinderung
<http://www.provinz.bz.it/arbeit/jobsuche/344.asp>



Danke!

Success is not always what you see...

